

Die ausgewählten Quellen zur Deutschen Geschichte  
des Mittelalters

Dr. phil. habil. Rudolf B u c h n e r

Das starke Echo auf das Angebot der "Ausgewählten Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters" macht es möglich, diese Reihe sofort in Angriff zu nehmen und läßt hoffen, daß sie verhältnismässig rasch veröffentlicht werden kann.

Dem vorläufigen Plan sei ein Wort über die Gesichtspunkte vorausgeschickt, nach denen wir ihn zusammengestellt haben. Fast durchweg sind solche Quellen ausgewählt, die wichtiges, originales Tatsachenmaterial bieten, darüber hinaus aber historiographischen Wert besitzen. Zu zeigen, in wie vielfältiger Art und Weise die Aufgabe, Geschichte zu schreiben, im Mittelalter angegangen wurde, schien uns eines der Anliegen der Reihe. Dabei ist allerdings ein Extrem ausser Acht gelassen, das uns Heutigen wenig Wissenswertes bietet: Die r e i n erbauliche Heiligenlegende - im Unterschied von der auch historische Fakten berichten.

Aus stofflichem und literarischem Interesse werden auch manche Briefsammlungen in Erwägung gezogen werden müssen, so vor allem die des Bonifazius, die über die Bekehrung Innerdeutschlands die größten Aufschlüsse gibt, und das Registrum de negotio imperii des Papstes Innozenz III., das für den deutschen Thronstreit 1196 die wichtigste Quelle ist.

Daß auf die Rechtsquellen nicht ganz verzichtet werden kann, wird keiner Begründung bedürfen. Da jedoch nur drei Bände der Reihe dafür in Anspruch genommen werden können, ist eine gewisse Beschränkung unvermeidlich.

Als erster Band der Gesamtreihe war Gregor von Tours angekündigt. Doch ist ein Zweifel über die zweckmässigste Art der Textgestaltung aufgetaucht. Die modernen Ausgaben bieten Gregors Text nach den ältesten Handschriften mit einer Fülle "merowingischer" Verderbnisse - Kasusverwechslungen, Vertauschungen von e und i, o und u usw., die dem Nichtspezialisten das Verständnis ungemein erschweren, ohne sachlichen Wert zu haben. Ob Gregor selbst so geschrieben hat, oder ob diese Verderbnisse erst zwischen seinem Original und dem Archetyp (der Vorlage) aller unserer Handschriften entstanden sind, ist aber sehr fraglich. Sollte man daher nicht der sachlich besten Handschrift (11. Jahrh.) folgen, die diese Verderbnisse meist beseitigt hat?